

## Bericht für das Projekt „MAY WE MEET

### 1. Was ist „MAY WE MEET?“

„MAY WE MEET?“ ist ein inklusives sozial-künstlerisches Begegnungsprojekt der May-Ayim-Schule in Berlin-Lichtenberg. Gemeinsam mit den Künstler:innen Olga Concilius und Samuel Casata gestalteten Schüler:innen am Anton-Saefkow-Platz einen temporären Begegnungsraum im öffentlichen Stadtraum. Zentrum des Projekts war ein Tiny House, das für drei Wochen als offene Teestube genutzt wurde. Besucher:innen waren eingeladen bei einer Tasse Tee zu verweilen, miteinander ins Gespräch zu kommen und an einem vielfältigen Programm teilzunehmen. Dazu gehörten unter anderem Skateworkshops, Zeichenkurse, Lesungen, Musikaufführungen, kreative Mitmachangebote sowie verschiedene Veranstaltungen von Kooperationspartner:innen aus dem Stadtteil.

Ausgangspunkt des Projekts war die Idee einen öffentlichen Platz, der im Alltag häufig anonym und von flüchtigen Begegnungen geprägt ist, temporär in einen Ort des Austauschs, der Gastfreundschaft und der Teilhabe zu verwandeln. Die Schüler:innen übernahmen dabei eine zentrale Rolle als Gastgeber:innen. Sie gestalteten den Begegnungsraum, bereiteten Angebote vor, führten Gespräche mit Besucher:innen und sorgten für eine einladende Atmosphäre. Auf diese Weise konnten sie Verantwortung übernehmen, Selbstwirksamkeit erfahren und ihren Stadtteil aktiv mitgestalten.

Das Projekt verfolgte auch wichtige pädagogische Ziele. Durch die aktive Beteiligung wurden Kommunikationsfähigkeit, Teamarbeit, Verantwortungsbewusstsein und Empathie gefördert. Die Jugendlichen erhielten die Möglichkeit im öffentlichen Raum positive Resonanz zu erfahren und sich als aktive Gestalter:innen ihres Umfeldes zu erleben. Gleichzeitig öffnete sich die Schule in den Stadtteil hinein und schuf einen niedrigschwelligen Ort an dem Menschen unterschiedlicher Generationen, kultureller Hintergründe und Lebensrealitäten miteinander in Kontakt treten konnten.

„MAY WE MEET?“ verstand Begegnung dabei nicht als beiläufiges Ereignis, sondern als bewussten sozialen und kulturellen Prozess. Das Projekt zeigte wie öffentliche Räume durch gemeinsames Handeln neu belebt werden können und wie Schule, Kunst und Stadtgesellschaft zusammenwirken, um Teilhabe und Zusammenhalt im Kiez zu stärken.



Das Tinyhouse am Anton-Saefkow-Platz

## **2. Die Städtepartnerschaft und der Schüleraustausch**

Ein wichtiger Bestandteil des Projekts war und ist die Einbindung der Städtepartnerschaft zwischen Berlin-Lichtenberg und Wien-Margareten. Diese Partnerschaft fördert den Austausch zwischen Jugendlichen, Schulen und Stadtgesellschaften und schafft Möglichkeiten für Begegnungen im europäischen Kontext. Die Kooperationsschule in Wien-Margareten wird im September ein Schwesternprojekt zu „MAY WE MEET“ durchführen und gemeinsam mit der May-Ayim-Schule weiterentwickeln. Ziel ist es kulturelle, soziale und bildungsbezogene Zusammenarbeit zu stärken und jungen Menschen die Gelegenheit zu geben über den eigenen Alltag hinaus neue Perspektiven kennenzulernen.

Im Rahmen von „MAY WE MEET?“ besuchte eine Schülergruppe der Gassergasse-Schule aus Wien die May-Ayim-Schule in Berlin. Der Besuch fand vom 10. bis 13. Mai 2026 statt. Nach der Ankunft in Berlin wurden die Gäste an der Schule begrüßt und bei einem gemeinsamen Abendessen willkommen geheißen. Am folgenden Tag standen ein Spaziergang durch das Regierungsviertel, der Besuch des Reichstags sowie die Teilnahme am Begegnungsprojekt „MAY WE MEET?“ am Anton-Saefkow-Platz auf dem Programm. Der Dienstag begann mit einer Schultour und gemeinsamem Unterricht an der May-Ayim-Schule. Anschließend besuchten die Schülerinnen die East Side Gallery, das May-Ayim-Ufer sowie weitere Orte der Berliner Stadtgeschichte, bevor sie erneut am Projektgeschehen auf dem Anton-Saefkow-Platz teilnahmen.

Für den Erfolg des Austauschs erwies sich insbesondere die besondere Ausgangssituation als förderlich: Die Jugendlichen leben in zwei unterschiedlichen europäischen Hauptstädten, teilen jedoch dieselbe Sprache. Dadurch konnten sie ohne sprachliche Hürden unmittelbar miteinander in Kontakt treten. Bereits nach kurzer Zeit entwickelten sich Gespräche, Gemeinsamkeiten wurden entdeckt und Unterschiede neugierig erkundet. Die Schülerinnen begegneten einander mit Offenheit und Interesse und setzten sich sowohl mit den kulturellen Besonderheiten als auch mit den überraschenden Gemeinsamkeiten ihrer Lebenswelten auseinander. Auf diese Weise entstand ein authentischer Austausch, der gegenseitiges Verständnis und europäische Verbundenheit förderte.

Der Austausch verband politische Bildung, schulisches Lernen, Stadtgeschichte und künstlerisch-soziale Praxis in besonderer Weise. Die Wiener Schülerinnen wurden nicht nur als Gäste empfangen, sondern aktiv in die Begegnungsformate eingebunden. Gemeinsam mit den Berliner Jugendlichen nahmen sie an Gesprächen, kreativen Angeboten und dem offenen Austausch mit Besucher:innen teil. Dadurch wurde die Städtepartnerschaft unmittelbar erfahrbar – nicht als abstrakte Vereinbarung zwischen Verwaltungen, sondern als lebendige Begegnung zwischen jungen Menschen, die ihre Erfahrungen, Perspektiven und Lebenswelten miteinander teilten.



Gemeinsamer Spaziergang im Regierungsviertel



Besuch der Reichstagkuppel



Schülerinnen aus Wien am Tiny House



Wien kochten jeden Abend gemeinsam in der Schulküche der May-Ayim-Schule.

Die Schülerinnen und Schüler aus Berlin und



Gruppenfoto vor der May-Ayim-Schule

### 3. Der Projektablauf in Berlin

Die Vorbereitung begann bereits vor der öffentlichen Projektphase. Die Schüler:innen setzten sich mit Fragen von Gastfreundschaft, Kommunikation, Verantwortung und respektvollem Umgang auseinander. Sie gestalteten das Tiny House als Teestube, bereiteten Materialien vor und entwickelten gemeinsam mit Lehrkräften, Schulsozialarbeit und Künstler:innen Ideen für die Nutzung des Platzes.

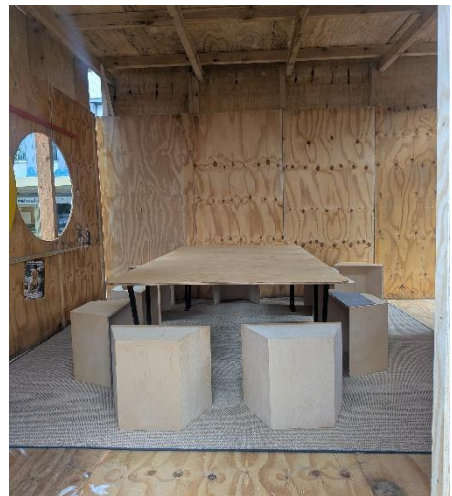
Die öffentliche Phase fand vom 6. bis 27. Mai 2026 am Anton-Saefkow-Platz statt. Am 6. und 7. Mai wurde zunächst aufgebaut. Ab dem 8. Mai wurde das Tiny House mit schulischen, künstlerischen und nachbarschaftlichen Angeboten belebt. Dazu gehörten Lesungen, Malaktionen, Skateworkshops, Beratungsangebote, kreative Workshops, Musik, Theater, Kinderrechte-Workshops und Sprechstunden, u.a. von der Oskar Freiwilligenagentur.

Besonders hervorzuheben ist die Vielfalt der Kooperationspartner:innen. Mit dabei waren unter anderem BENN Fennpfuhl, die Freiwilligenagentur Oskar, Omas gegen Rechts, Gangway, die Bibliothek mit dem Projekt Digital Zebra, der Verein ORA, Sonay Soziales Leben e.V., Das Theater an der Parkaue, Künstler:innen, Musiker:innen und weitere Akteur:innen aus dem Stadtteil. Dadurch wurde das Tiny House zu einem offenen Ort, an dem Schule, Kiez, Kultur und soziale Arbeit zusammenkamen.

Der Besuch der Schülergruppe aus Wien am 11. und 12. Mai war ein besonderer Höhepunkt. Die Gäste nahmen am Projekt teil, lernten die May-Ayim-Schule kennen und begegneten Berliner Schüler:innen im gemeinsamen Tun. Gerade diese Mischung aus Unterricht, Stadtbesuch und offenem Begegnungsraum machte den Austausch lebendig.

In der Evaluation zeigt sich, dass „MAY WE MEET?“ auf mehreren Ebenen wirkte. Für die Schüler:innen entstand ein Lernraum außerhalb des Klassenzimmers, in dem soziale Kompetenzen praktisch erprobt wurden. Viele Jugendliche konnten Verantwortung übernehmen und positive Rückmeldungen aus dem Stadtteil erfahren. Für den Kiez entstand ein niedrighwelliger Ort an dem Menschen miteinander ins Gespräch kamen, die sich sonst vermutlich nicht begegnet wären. Für die Schule eröffnete das Projekt neue Formen der Kooperation mit lokalen Partner:innen und stärkte ihre Sichtbarkeit im Stadtteil.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass ein solches Projekt eine verlässliche Struktur braucht: klare Zuständigkeiten, gute Vorbereitung, verbindliche Zeitpläne, Material- und Infrastrukturplanung sowie ausreichende Begleitung der Schüler:innen. Gerade weil der öffentliche Raum offen und unvorhersehbar ist, sind pädagogische Präsenz und flexible Reaktionsfähigkeit besonders wichtig.



Das Haus wurde gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern aufgebaut und eingerichtet. Auch Möbel wurden gebaut.



Konzert am Tinyhouse



An manchen Tagen gab es Waffeln.



Der Aufsteller wurde von Schülerinnen und Schülern gemeinsam mit Samu und Olga während des Projekts gebaut.



Skaten am Tiny House



Der Teeausschank





Lesungen im Tiny House

#### 4. Die Zusammenarbeit mit den Künstlern

Eine zentrale Voraussetzung für das Gelingen von „MAY WE MEET?“ war die enge Zusammenarbeit mit den Künstler:innen Olga Concilius und Samuel Casata. Ihre Rolle ging weit über die Durchführung einzelner künstlerischer Angebote hinaus. Sie begleiteten die Schüler:innen über den gesamten Projektzeitraum hinweg und unterstützten sie dabei den Begegnungsraum gemeinsam zu gestalten, Verantwortung zu übernehmen und eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen.

Besonders wertvoll war ihre kontinuierliche Präsenz während der gesamten Projektlaufzeit. Die Künstler:innen waren täglich vor Ort und wurden zu verlässlichen Ansprechpartner:innen für Schüler:innen, Besucher:innen und Kooperationspartner:innen. Gerade diese dauerhafte Anwesenheit schuf Vertrauen, Stabilität und Verbindlichkeit in einem Projekt, das bewusst im offenen und oft unvorhersehbaren öffentlichen Raum stattfand.

Zugleich nahmen sie eine besondere Position ein: Sie gehörten weder dem schulischen System noch einer der beteiligten Initiativen oder Einrichtungen an. Dadurch konnten sie den Begegnungsraum mit einer besonderen Offenheit und Freiheit begleiten. Sie waren nicht an institutionelle Rollen oder Erwartungen gebunden und konnten flexibel auf Situationen, Menschen und Ideen reagieren. Für viele Schüler:innen entstanden dadurch Begegnungen und Gespräche auf Augenhöhe, die sich deutlich von den gewohnten schulischen Kontexten unterschieden.

Durch ihre offene und wertschätzende Arbeitsweise schufen Olga Concilius und Samuel Casata einen Rahmen, in dem die Jugendlichen sich ausprobieren, eigene Stärken entdecken und neue Formen der Zusammenarbeit erleben konnten. Sie vermittelten dabei nicht nur handwerkliche und gestalterische Kompetenzen, sondern stärkten auch Kommunikationsfähigkeit, Selbstvertrauen und die Bereitschaft, auf andere Menschen zuzugehen.

Die Verbindung aus künstlerischer Kompetenz, persönlicher Verlässlichkeit und institutioneller Unabhängigkeit machte die Rolle der beiden für das Projekt unverzichtbar. Sie schufen die Brücke zwischen Schule, Stadtteil und Besucher:innen und trugen maßgeblich dazu bei, dass „MAY WE MEET?“ zu einem Ort echter Begegnung, gemeinsamen Lernens und kreativer Teilhabe werden konnte.

## 5. Ausblick auf 2027

Wir freuen uns sehr und wir sind stolz, dass „MAY WE MEET“ den „LDE Schulpreis 2026“ gewonnen hat.

Das Projekt hat eindrucksvoll gezeigt, dass Begegnung im öffentlichen Raum gelingen kann, wenn Schüler:innen aktiv beteiligt werden und der Stadtteil als Lern-, Erfahrungs- und Gestaltungsraum verstanden wird. Die positiven Erfahrungen der Projektwochen haben deutlich gemacht, welches Potenzial in der Verbindung von kultureller Bildung, sozialem Lernen und Stadtteilarbeit liegt.

„MAY WE MEET?“ soll deshalb nicht als einmalige Aktion verstanden werden, sondern als langfristiges und wiederkehrendes Format weiterentwickelt werden. Bereits während der Durchführung entstanden zahlreiche Kontakte zu Initiativen, Vereinen und engagierten Akteur:innen aus Lichtenberg. Diese neu geknüpften Beziehungen eröffnen die Möglichkeit, bestehende Kooperationen auszubauen und neue gemeinsame Projekte zu entwickeln.

Besonders wertvoll war die Erfahrung, dass viele der beteiligten Schüler:innen Interessen und Fähigkeiten entdeckten, die im schulischen Alltag oft nur begrenzt sichtbar werden. Sie übernahmen Verantwortung beim Aufbau und der Gestaltung des Begegnungsortes, entwickelten Freude am handwerklichen Arbeiten, am Organisieren, am Gastgeber:in-Sein und am Gespräch mit Menschen unterschiedlicher Generationen und Hintergründe. Die Projektwochen boten damit eine Alternative zu häufig isolierten Freizeitformen und schufen Räume für gemeinsames Handeln und unmittelbare soziale Erfahrungen. Durch die im Rahmen von „MAY WE MEET?“ entstandenen Kooperationen zeichnet sich bereits die Perspektive ab, diese Interessen und Kompetenzen auch über die Projektwochen hinaus weiterzuentwickeln. Gleichzeitig konnte ein Ort gefunden werden, an dem „MAY WE MEET?“ im Mai 2027 erneut stattfinden kann.

Ein weiterer Schwerpunkt für das Jahr 2027 wird die Verstärkung der Städtepartnerschaft zwischen Berlin-Lichtenberg und Wien-Margareten sein. Der erfolgreiche Austausch zwischen der May-Ayim-Schule und der Wiener Partnerschule soll durch einen Gegenbesuch in Wien fortgeführt werden. Darüber hinaus bietet die gemeinsame Weiterentwicklung des Projektes die Möglichkeit den Austausch auch inhaltlich zu vertiefen. Berliner und Wiener Schüler:innen können gemeinsam an Fragen arbeiten, die beide Städte betreffen: Wie schaffen wir Orte der Begegnung? Wie können Jugendliche ihre Stadt aktiv mitgestalten? Und welche Rolle kann Kunst dabei spielen, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen?

Langfristig soll sich „MAY WE MEET?“ zu einem festen Bestandteil des schulischen Profils der May-Ayim-Schule entwickeln. Das Projekt verbindet kulturelle Bildung, Demokratiebildung, soziale Teilhabe, Inklusion und internationale Begegnung auf besondere Weise. Der Ausblick auf 2027 ist daher nicht nur die Fortsetzung eines erfolgreichen Projekts, sondern die Chance, ein dauerhaft wirksames Netzwerk zwischen Schule, Stadtteil und Partnerstadt weiter auszubauen. Aus einem temporären Begegnungsraum kann so eine nachhaltige Struktur entstehen, die weit über die eigentlichen Projektwochen hinaus geht.

